Aus Taubstummenanstalten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Des taubstummen Kindes Weihnachtsspruch.

Das Sprechen fällt mir hart und schwer,
Doch sag' ich auch ein Sprüchlein her.
Ich danke dir, du lieber Christ,
Daß du zu uns gekommen bist.
Und kommst du übers Jahr herein,
Dann wird mein Spruch schon länger sein.

Des Taubstummen Weihnachtslied.

Wir können keine Lieder singen,
Aus denen heller Jubel schallt,
Doch fühlen wir im Herzen klingen
Ein Lied voll heiliger Gewalt.

Es ist das Lied vom Jesuskinde,
Das heute zu uns niederkam
Und das die schwere Last der Sünde
Auf seine kleinen Schultern nahm.

Wir können keine Lieder singen,
Aus denen heller Jubel lacht;
Doch fühlen wir im Herzen klingen
Das Hohelied der heiligen Nacht!

Religions-Taubstummenlehrer
Seyß-Ingnart, Wien.

Aus Taubstummenanstalten

Aus dem Hamburger Kindergarten.

Aus dem Vortrag von Käthe Lambert, gehalten auf der Taubstummenlehrer-Versammlung in Lübeck.

Seit 1925 hat die Hamburger Taubstummenschule einen Tageskindergarten. Er ist für Kinder vom fünften Lebensjahre an bestimmt. Der Besuch ist freiwillig. Lehrkräfte der Schule geben täglich vier Stunden Unterricht im Spielen, Turnen, Zeichnen, in Handfertigkeit und im Sprechen. Gerade für unsere kleinen Taubstummen ist der Frühunterricht im Kindergarten von großer Wichtigkeit

In den ersten Jahren der Kindheit leisten die hörenden Kinder durch Aneignung der Sprache scheinbar spielend eine ungeheure geistige Arbeit. Unsere kleinen Taubstummen aber bleiben in geistiger Isoliertheit und Untätigkeit zu Hause und werden dadurch in ihrer geistigen Entwicklung gehemmt. Ihre natürliche Sprache ist die Gebärde. Aber wie primitiv ist diese Gebärdensprache im Vergleich zur Lautsprache! Wie wenig geistige Arbeit erfordert sie!

Nur ganz, ganz wenige Kinder bringen 50 oder mehr Gebärdenvokabeln beim Eintritt in die Schule mit. Als geradezu hervorragend muß man es ansehen, wenn ein vierjähriges Kind nicht nur für Vater, Mutter und Geschwister Zeichen hat, sondern auch für seine sämtlichen Verwandten, ferner für Briefträger, Polizisten, Straßenbahner, Eisenbahner, für Krämer, Schlachter, Milchmann, Gemüseladen, Wollwarengeschäft, Schuster und Friseur, für verschiedene Tiere, wie Hund, Katze, Hühner, Kühe, Pferde, für sämtliche Hausgeräte und Möbel, für einzelne Speisen, für Schwarzbrot, Feinbrot, Rundstücke, Kuchen, für verschiedenes Obst, wie Aepfel, Birnen, Bananen, Apfelsinen, Erdbeeren u. a. Wenn ich 25 Kinder der letzten Jahrgänge für diese Betrachtung heranziehe, so kann von einer Gebärdensprache in annähernd diesem Umfang höchstens bei fünf Kindern die Rede sein und von den fünfen haben zwei Kinder taubstumme Eltern! Es hängt eben sehr von der Geschicklichkeit der Mutter ab, ob ein Kind in der Gebärdensprache ein Verständigungsmittel findet. Ein geistig normales taubstummes Kind von vier bis fünf Jahren hat ein aufnahmefähiges Gehirn, es möchte sich äußern und betätigen, — aber es weiß nicht wie. Dazu soll ihm der Kindergarten den richtigen Weg zeigen.

Viele Kinder kommen als eigensinnige kleine Sonderlinge zu uns. Sie setzen zu Hause mit Geschrei alles durch, was sie wollen, bis die arme Mutter das Richtige erraten hat. Im Kindergarten kommen sie in den anregenden Kreis gleichaltriger Gefährten, sie lernen sich vertragen, sich fügen, sie tauschen kleine Erlebnisse aus. Dazu brauchen sie eine Sprache, und im Nu haben sie eine Gebärdensprache. Das ist unbedingt ein geistiger Gewinn. Es wäre sündhaft, wollte man den Ausdrucksdrang solange hemmen, bis das technische Sprechen genügend gefördert ist, um die Umgangssprache in der Lautform zu geben!

(Schluß folgt.)